

ßische Armee sprengte, wurden mehrere Korps der letzteren von dem schwachen Reste der Ihrigen abgeschnitten, unter anderen die der Herzöge von Württemberg, von Weimar und von Braunschweig-Öls, zusammen ungefähr 25 000 Mann, die unter dem Befehl des Generals Blücher vereinigt waren. Indem diesem Korps die Hoffnung benommen war, die Oder zu erreichen, warf es sich aus der Mark ins Mecklenburgische, welches Land dadurch in alle Kriegsübel verwickelt wurde. Verfolgt von dem Großherzog von Berg, an der Spitze eines Reservekorps der Kavallerie, vom ersten Korps der großen Armee unter dem Befehl des Marschalls Prinzen von Pontecorvo und vom vierten Korps unter dem Befehl des Marschalls Sault, flohen sie ohne bestimmten Zweck vor einer Übermacht, der sie nicht entinnen konnten, von einer Niederlage zur anderen. Sie kamen endlich nicht weit von der dänischen Grenze, die sie nicht berühren durften, an die Küste der Ostsee, wo ihnen nur die Wahl blieb, sich entweder in die Fluten zu stürzen oder das Gewehr zu strecken. Am 5. November um 5 Uhr abends zeigte sich ihr Hauptkorps vor den Mauern der freien Hansestadt Lübeck, welche als neutral anerkannt war. Ungeachtet der Vorstellungen und des lebhaften Widerstandes des Senats, der keine Mittel zur Verteidigung besaß, öffneten sie mit Gewalt die Tore der Stadt und zogen ein. Sie brachten den Abend und die Nacht bis zum 6. November morgens damit zu, sich, obgleich schlecht, in Verteidigungsstand zu setzen, den größten Teil ihrer Truppen durch das Holstentor an das linke Traveufer marschieren zu lassen und diesen Fluß sowie Travemünde zu besetzen. Ihr linker Flügel lehnte sich also an Travemünde, ihr rechter an Lübeck, und vor sich hatten sie die Trave, welche nicht leicht zu passieren war. So traf sie die französische Armee, die ihnen auf dem Fuße folgte, den 6. November morgens. Der Großherzog von Berg und der Marschall Sault gingen über Rakeburg und rückten von Süden nach Norden vor, indem sie sich links vom Rakeburger See hielten und das Land zwischen diesem See und der Stecknitz bedeckten. So bedrohten sie das Hürter- und Mühlen-
tor, die durch preußische Artillerie und einige Bataillone verteidigt wurden. Ein Teil der Kavallerie des Großherzogs von Berg war über die Brücke bei Krummeß und Cronsvöer über die Stecknitz gegangen und bis an das Dorf Moisling an der Trave